

GALERIE RÜDIGER SCHÖTTLE

Amalienstraße 41 D-80799 München Telefon +49-(0)89-33 36 86 Fax +49-(0)89-34 22 96

Süddeutsche Zeitung, 05./06. Januar 2008

Andachtsraum für Utopien

Der Berliner Künstler Thomas Helbig in der Galerie Schöttle

Bis zum Exzess hat die Avantgarde der zwanziger Jahre ein neues Zeitalter apostrophiert. Der dabei heraufbeschworene neue Mensch setzte im Einklang mit dem Kosmos zum Sprung in die Zukunft an. Dass diese Utopie mit allerlei esoterischem Gedöns angereichert war, störte seinerzeit kaum jemanden. Mit Vorliebe begaben sich Künstler auf ästhetische Spurenlese nach dem so schwer fassbar zu machenden „Weltäther“.

Der Berliner Künstler Thomas Helbig (Jahrgang 1967) scheint sich neuerdings dieser Sedimente der Avantgarde zu besinnen. Abstrakte Anleihen an modernistische Formen katapultiert er in einen von malerischen Nebelschwaden umwölkten und dementsprechend diffusen Weltenraum. Nicht ohne Grund tragen seine zuletzt entstandenen Bilder Titel wie „Reise“, „Sonne“ und „Äther“. Die Trödelmarktstöberei scheint für den gebürtigen Rosenheimer also nicht mehr so entscheidend sein, wenn er nach einem Fundament für seine Geschichtsklitterungen sucht. In der Galerie Rüdiger Schöttle zeigt er zwar noch einmal als Nachhall auf Vorangegangenes einen unter braunem Lack zusammengeballten Skulpturalklumpen aus martialischem Plastikspielzeug, leitet aber zugleich unter dem Motto „Futur“ in ein neues, wie vom Ballast der dunklen Visionen befreites Weltenreich über. Es ist ein wenig so, als ob sich Helbig aus dem Alldruck sei-

nes Frankensteinischen Experimentierlabors befreit hat. Losgelöst von materiellem Bombast, sind seine Bilder und Zeichnungen nun weitgehend entstofflicht, also de facto ätherisch. Eine wichtige Zäsur in seinem Werk. Sie zeigt zugleich, dass Helbig vor allem deswegen ein grandioser Künstler ist, weil er jeden Zyklus mit einer formal schlüssigen Konsequenz begeht. Und so hat er mit den jetzt etwas informell daherkommenden Farbimaginationen eine Art Zen-Andachtsraum im Untergeschoss der Galerie geschaffen. Fehlt zur Konzentration auf das Elementare der „Lichtraumbilder“ nur noch der Meditationsritus.

Gar nicht so schlecht als Korrespondent zu Helbig macht sich im Obergeschoss der Galerie der etwa zehn Jahre jüngere dänische Künstler Andreas Clausen. Die atmosphärische Vergleichbarkeit seiner wie aus einem Dämmerreich herausgerissenen, teils fein nuancierten, teils ungeschlachtet modellierten Köpfe ist allerdings eher zufällig. Manche sind ähnlich wie Helbigs Skulpturen von einer regelrechten Farbkaskade verschlungen. Außergewöhnlich hoch sockelt Clausen seine wie im Halbschlaf begriffenen Köpfe auf gezimmerten Konstrukten auf. Für einen Newcomer der Kunst ein bewundernswert eigenwilliger Einstieg.

Amalienstraße 41, bis 19. Januar, vom 8. Januar an ist die Galerie wieder regelmäßig geöffnet. BIRGIT SONNA